Fibromyalgie: Hilft Tai Chi oder hilft der Meister?

Tai Chi soll die Beschwerden von Fibromyalgie-Patienten wirksam lindern. Ob dies stimmt, wurde jetzt überprüft.

— Amerikanische Rheumatologen randomisierten 66 Fibromyalgie-Patienten. Sie erhielten zwölf Wochen lang entweder regelmäßige Tai-Chi-Sitzungen oder absolvierten ein Wellness-Programm mit Dehnungsübungen. Die Auswertungen zeigen, das Tai Chi die Symptome signifikant besser linderte als das Wellness-Programm. Die Autoren meinen daher, dass diese Behandlungsform bei Fibromyalgie aussichtsreich ist.

Kommentar

Eine Tai-Chi-Studie im NEJM zu finden, kommt einer kleinen Sensation gleich. Die Untersuchung ist gut gemacht. Einige Schönheitsfehler hat sie aber dennoch. Z.B. wurden alle Patienten der Verumgruppe von nur einem Tai-Chi-Meister unterrichtet. Das bedeutet, dass die Ergebnisse nur für diesen Lehrer gelten und streng genommen nicht zu verallgemeinern sind. Ferner kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Tai-Chi-Meister eine besonders charismatische Persönlichkeit war. Die Ergebnisse könnten also eher eine Folge seiner „Ausstrahlung“ als dem Tai Chi anzulasten sein.

Am wichtigsten finde ich jedoch den Einwand, dass körperliches Training natürlich hilft. Das zeigen zahlreiche Voruntersuchungen. Die Studie hätte also besser Tai Chi mit konventionellen Übungen vergleichen sollen – denn letztlich wollen wir natürlich wissen, ob Tai Chi besser ist als z.B. Krankengymnastik oder aerobes Training.

E. ERNST ■

■ C. Wang et al.

A randomized trial of Tai Chi for fibromyalgia. N. Engl. J. Med. 363 (2010) 743–754

Hörverlust nach Strahlentherapie von Kopf- und Halskarzinomen

Die Behandlung von Kopf- und Halstumoren schließt oft Methoden ein, die das Hörsystem beeinflussen und einen Hörverlust verursachen. Die Bestrahlung der Nackenregion stört die Lymphdrainage, die Chemotherapie mit zytotoxischen Medikamenten ist auch toxisch für das Ohr und kann zu Hörverlusten verschiedenen Typs und Grades führen.

— Wissenschaftler eines Regelkrankenhauses in Sao Paulo (Brasilien) untersuchten in einer prospektiven Fall-Kontroll-Studie 282 Teilnehmer, davon 141 mit Hals und Kopftumoren, die sich einer Strahlentherapie unterzogen hatten und diese seit mindestens zwei Jahren rezidivfrei überlebt hatten, und 141 einer altersentsprechenden Kontrollgruppe, die wegen Tumoren außerhalb des HNO-Bereiches ausschließlich chirurgisch behandelt worden war.

Alle Personen wurden mit verschiedenen Methoden audiometrisch evaluiert: Die Strahlendosis, die auf das Hörsystem einwirkte, wurde als Prozentanteil des äußeren Strahlenfeldes angegeben.

Das Hörsystem wird mitbestrahlt.

es sich meist um eine milde Schallempfindungsschwerhörigkeit. Die Probanden der Strahlentherapiegruppe hatten hingegen häufiger schwerere Formen des Hörverlusts und gemischte Hörverlusttypen.

Eine Anakusis lag rechts zu 5,4% und links zu 8,4% vor versus 1,4% bei der Kontrollgruppe. 19,1% der Probanden der Strahlentherapiegruppe waren durch den Hörverlust schwer behindert ($p < 0,001$), in der Kontrollgruppe galt dies nur für 2,8%.

Kommentar

Patienten mit einer Strahlentherapie wegen Kopf- und Nackenkarzinomen erleiden oft einen ausgeprägten Hörverlust, was oft zu depressiven Stimmungen und sozialer Isolation der Patienten führt.

K. MALBERG ■

■ C. Schultz et al.

(Department of Audiology, Hospital do Cancer A.C. Camargo, São Paulo, Brazil; E-mail: chris@hcancer.org.br) Hearing loss and complaint in patients with head and neck cancer treated with radiotherapy. Arch. Otolaryngol. Head Neck Surg. 136 (2010) 1065–1069